

125

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

N^{ro} 80.

Kronstadt, den 5. Oktober

1840.

Siebenbürgen.

Kronstadt 3. Octob. Da im Dorfe Tusnád in der Csik außer den in unsern Blättern bereits erwähnten Todesfällen keiner sich ergeben hat, so ist dessen Sperre, die 14 Tage dauerte, aufgehoben worden.

Hermannstadt. Am 24. d. M. hat die Kreisner Gemeinde N. C. in Stelle ihres jüngst gestorbenen Ortspfarrer Johann Sunesch aus den ihr verfassungsmäßig zugesandten 6 Candidaten, unsern bisherigen Klosterprediger Friedr. M ö k e s c h, erwählt. (Sieh. Bothe.)

Bei dem M. Ujváror k. Salzamte ist einstweilen ein Kassaofficier mit einem jährlichen Gehalte von 500 fl. C. M. und mit einem dem Gehalte zu leistenden gleichen Cautionsbetrage allerhöchst bewilliget worden.

Von der türkischen Gränze. Der Ernst, mit welchem die verbündete Englisch-Oesterreichische Flotte sich bereitete, den Stipulationen des Londoner Traktates bei dem erzürnten Mehmed Ali Eingang zu verschaffen, und die Vorstellungen, welche die französische Regierung, trotz des kriegslustigen Geschreies der Pariser Journale ihrem ägyptischen Freunde zugemittelt haben mag, um ihn von seinem Wahne zu enttäuschen, einen Zwiespalt unter den Mächten erregt zu sehen; scheinen ihren Zweck vollkommen erreicht und dem alten Satrapen alle Hoffnung benommen zu haben, den berühmten Usurpations-Grundsatz Divide et impera zu seinen Gunsten ausüben zu können. Den neuesten Nachrichten dorthier zufolge, hat Mehmed Ali, die Fruchtlosigkeit und höchst gefährlichen Folgen eines längern Widerstandes endlich begreifend, oder im ohnmächtigen Grimme der Uebermacht des Augenblickes weichend, den letzten ihm anberaumten Termin nicht abgewartet, sondern sich zur Annahme der ihm gestellten Bedingungen bereit erklärt. Ob er zur gänzlichen Erfüllung derselben nicht fernern Aufschub und seinerseits erleichternde Bedingungen vorgeschlagen habe, die man ihm unter gewissen Umständen wohl auch nicht verweigern dürfte,

wissen wir zur Stunde noch nicht, und begnügen uns vor der Hand mit der nahen Aussicht, diese große Frage, auf friedliche Weise und unter Umständen gelöst zu sehen, welche uns der Befürchtung schwieriger Verwickelungen, und den unabsehbaren Folgen einer längern Verzögerung dieser die europäische Politik so innig berührenden Frage entheben.

Während wir den obausgesprochenen Hoffnungen uns freudig überlassen, erhalten wir eben im Augenblicke des Abgangs unsrer gewöhnlichen Post, durch außerordentliche Gelegenheit, die leider betrübende Nachricht, daß die Pforte sich bewegen gesunden habe, Mehmed Ali der innegehabten, und auch für später ihm unter den Bedingungen des Londoner Traktates zugesicherten Würden und Statthalterschaften verlustig zu erklären. Da wir genauere Details über die Motive einer solchen Entschließung entbehren: so müssen wir schließen, daß Mehmed Ali den letzten Termin entweder verstreichen lassen, ohne genügende Erklärung gegeben oder derlei Gegenforderungen gemacht zu haben, die einer entschiedenen Weigerung gleich geachtet werden mußten.

Gleichwohl wollen wir, im Sinn einer möglichen Ausgleichung ohne Blutvergießen, dennoch hoffen, daß, nachdem diese Maßregel der Pforte (wenigstens haben wir nichts Gegentheiliges erfahren) von keinen zu wirklichen hostilitäten führenden Schritten begleitet war; dieselbe vielleicht zur Zeit nur noch als warnende Demonstration gegen Mehmed Ali angewendet worden sei, und daß, falls er noch zeitig genug von seiner Verblendung zurückkäme, sich noch Alles friedlich begleichen ließe.

Sollte Er aber, was freilich andererseits leider sehr zu befürchten ist, durch seine Entsetzung, nur noch wüthender dabei beharren, nunmehr in der That Alles an Alles zu setzen, und sich lieber unter den Trümmern seiner Herrschaft begraben zu lassen, als seinem Stolze das Opfer der Unterwerfung zu bringen; dann — dürfte es wohl um ihn geschehen sein, aber auch Manches — doch wer vermag des dunklen Schicksals Schleier zu lüften. — †††

Wien.

Der allerhöchste Hof ist durch die aus Cattajo eingelaufene Nachricht von dem daselbst erfolgten Ableben Ihrer königl. Hoheit der Frau Erzherzogin, Herzogin von Modena, in die tiefste Betrübnis versetzt worden.

Wie wir aus Wien vernehmen, schreibt die Agramer Ztg., steht der österreichischen Monarchie demnächst eine neue, vorzüglich zweckmäßige Einrichtung bevor. — Es soll nämlich in allen Provinzen des Kaiserthums eine Gensd'armie, welche sich längst in der Lombardei als zweckmäßig bewährt hat, eingeführt werden. Diese Sicherheitswache soll vor der Hand im Küstenlande, Illyrien u. zuerst eingeführt, und sonach in die übrigen Provinzen ausgedehnt werden. — Es wird durch diese Einrichtung dem, in diesen Ländern am häufigsten vorkommenden Vagabundiren, und den vielen Raubanfällen ein Damm gesetzt und der ruhige Besitz des Eigenthums gesichert.

Serbien.

Die serbischen Angelegenheiten nehmen noch immer kein Ende, und anstatt, daß es sich zum Bessern neigen sollte, wird es jeden Tag schlimmer. Vor einigen Tagen haben sich wieder neue aufrührerische Kotten gebildet, und sich unter die Leitung des bekannten Majors Peketa gestellt. Der Zweck war die jetzige Umgebung des Fürsten Michael in Topczidere niederzumachen, sich des jungen Fürsten mit Gewalt zu bemächtigen, um ihn nach Kragujevac zu führen, dann nach der walachischen Grenze zu marschieren, und den Fürsten Milosch in Güte oder durch Gewalt zu vermögen, ins Land auf seine Güter zu kommen. Der ganze Plan wurde jedoch verrathen. Jefrem Obrenovich entsendete von Belgrad nach Topczidere reguläres Militär; als dieses mit den Rebellen zusammen traf, machten Letztere Mienen einzuhauen, wurden jedoch von der berittenen Mannschaft unter Jefrem Obrenovich's Anführung zerstreut, und achtzehn der Räubersführer gefangen genommen, gefesselt und in enge Haft in die Kaserne bei Belgrad geführt, wo sie dem Lohne ihrer Thaten entgegen sehen. — Auf Dieses hin soll Fürst Michael eine Proclamation erlassen haben, worin er erklärt, daß sein Vater, Fürst Milosch, nach der bestimmten Aussage Mussa Efendi's und des russischen Consuls, Watschjenko, nicht mehr nach Serbien zurückkehren dürfe. — Der türkische Commissär soll dem Fürsten den Rath ertheilt haben Wucsic's, Petroniewic's, Simich u. da sie nichts verschuldet haben, wieder in ihre Aemter einzusetzen. — Der Fürst soll aber eine abschlägige Antwort ertheilt haben. — Am 7. Sept. ist er mit all' seinem Personale und den Kanzleien, von Topczidere nach Kragujevac übersiedelt. Obgleich er nun bei seiner letzten Zusammenkunft mit

Mussa Efendi (28. v. M.) alles Gute versprach, so that er doch gleich darauf — nachdem er sich vorerst in Topczidere mit seinen dormaligen Rätchen berathschlagt hatte — gerade das Gegentheil.

— Die Fürstin Ljubicza ist in Belgrad zurückgeblieben; seit dem Mißlingen ihres letzten Planes wird ihre Anwesenheit in der Umgebung des jungen Fürsten von der Verwaltung nicht mehr geduldet. — Selbst der junge Fürst, als er erfuhr, daß die verhafteten Räubersführer entdeckten, sie seien mündlich und schriftlich von der Fürstin Ljubicza zu ihrem Beginnen verleitet worden, soll Thränen vergossen und offen erklärt haben: »er sei nun auf dem Punkte zu resigniren und zu seinem Vater in die Walachei zu gehen, insofern diese Intriguen kein Ende nähmen. (Agr. Ztg.)

Türkei.

Der Allgemeinen Zeitung wird nun gleichfalls in einem Briefe von der türkischen Gränze vom 5. Sept. Nachstehendes geschrieben: »Aus Konstantinopel wird gemeldet, die Regierung habe den Vorstehern der Fleischerinnung zu Konstantinopel aufgetragen 5000 Stück Ochsen und Kühe in Bereitschaft zu halten. Man glaubte, sie seien zur Approvisionnement der russischen Flotte oder eines Armeecorps bestimmt, das täglich im Bosporus zu erwarten sei.« — Ein anderer Bericht in demselben Blatte sagt: das ganze 5te Armeecorps, das gegen die Tscherkessen bestimmt war, ist bereits zurück und des Befehls gewärtig, sich nach Konstantinopel einzuschiffen. Am 26. Aug. langte in Nikolajew ein Dobonanz Offizier des Kaisers mit Depeschen für den Admiral Lazareff an, in welchen dieser angewiesen wurde, sich in Bereitschaft zu halten, damit die Flotte augenblicklich unter Segel gehen könne.

Syrien und Aegypten.

Ein Brief Napier's an dem englischen Consul sagt: »Ich freue mich, Ihnen auf beste Auctorität hin melden zu können, daß der Keffe Emir Pascha's seine Anhänglichkeit an den Sultan einberichtet hat, und nur das Erscheinen der Flagge seines Herrn abwartet, um sich offen zu erklären. Ich vernehme ferner mit Vergnügen, daß eine beträchtliche europäische Streitmacht mit den Truppen des Sultans in Beyrut landen wird. Ohne dies würde jede Operation in Syrien eine sehr gewagte Verzögerung leiden. Napier.«

Trotz dem, daß die Aegyptier von dem Vicekönig auf alle Weise gedrückt werden, geht ihr Fanatismus doch so weit, daß die Weiber auf den öffentlichen Plätzen mit lauter Stimme um Segen für den Islam anrufen. »Möge Gott unsre Feinde mit Blindheit schlagen!« rufen die einen, und die andern antworten: »Amen.« Nur die Franzosen sind beliebt. — Mehese

med Ali's lakonisches Antwortschreiben an die Pforte, das er am 15. August dem Rifaat Bey zustellen ließ, und auf welches er sich in der Zusammenkunft mit den vier Consuln berief, lautete also: »Wallah, billah, tillah! (Ein Betheurungsformel bei Gott) Ich gebe von dem Lande, das ich besitze, nicht eine Spanne heraus, und wenn man mir den Krieg macht, stürze ich das Reich zu unterst zu oberst und begrabe mich unter seinen Trümmern. Mehemed Ali.«

Spanien.

Madrid, 4. Sept. Spanien, das unglückliche Spanien steht am Vorabend eines neuen Bürgerkrieges. Ueberall herrscht die größte Aufregung. Die Ayuntamientopartei rechnet auf Espartero's Beistand. In der Hauptstadt stehen 22,000 Mann Nationalgarden und Veteranen und über 2000 Reiter unter den Waffen, täglich langen Zuzüge von Nationalgarden und Linientruppen aus den benachbarten Städten an, und neue werden noch immer erwartet; eines der Theater ist in eine Pulverniederlage verwandelt worden, wo sich eine Million Patronen verfertigen lassen. — Ein Ultrablatt, das Uracan, spricht bereits von Abschaffung der Königswürde. Versetzung der Regentin in den Anklagestand und Errichtung einer föderalistischen Republik und was dergleichen Unsinn mehr ist. Allein die Mehrzahl der Exaltados theilt diese frevelhafte Ueberspannung nicht, sie will das Königthum unangestastet behalten, möchte aber doch in dessen Namen schalten und walten. Genanntes Blatt ist wegen dieser Ansicht mit Beschlag belegt. Die Provincialjunta von Madrid hat an die Königin Brieffschaften geschickt, welche ihre Maj. uneröffnet zurückgeschickt haben soll. Man fürchtet, daß hierdurch diese Partei, die gegenwärtig bloß die Provincialgewalt hat, durch die Macht der Umstände weiter fortgerissen werden dürfte, als ihr selbst lieb ist; vielleicht zur Ernennung einer obersten Regierungsjunta. Die Männer einer solchen Meinung würden sich finden lassen; etwa Calatrava, Arguelles, Ferrer, Cartina, als Rath, Espartero als Regent. Die Moberanisten versichern, daß man ihm mit dieser Ansicht schmeichle, und Espartero's Ehrgeiz ist dafür nicht zu bescheiden!

Der Herzog von Suser hat im Auftrage der Königin von Großbritannien an den General Espartero, Herzog de la Victoria, bei Ueberreichung des Bathordens ein äußerst schmeichelhaftes Schreiben gerichtet, das Espartero gleichfalls mit sehr verbindlichen Worten beantwortete.

Barcelona, 8. Sept. Die Madrider Post mit der Einladung an unser Ayuntamiento, sich der revolutionären Manifestation der Hauptstadt anzuschließen

*) Derek Inhäit wir in unserm nächsten Satelliten mittheilen werden.

fen, hat unsere Stadt am 4. in große Bewegung versetzt. Die Municipalität begab sich alsbald zu dem Herzog von Victoria, ihn bittend um die Ermächtigung gleichfalls eine provisorische Regierungsjunta zu errichten, und die Milicianos auf den alten Fuß zu reorganisiren. Das wollte er nun zwar nicht, er vermied es überhaupt sich auszusprechen, dagegen erlaubte er die Bekanntmachung einer Proclamation, in welcher das Benehmen der Madrider Behörde gutgeheißen wird. So standen die Sachen, als der Unterchef des D'Donnell'schen Generalstabs mit Brieffschaften Ihrer Majestät an den Herzog eintraf. Auch da, versichert man, habe er ausweichend geantwortet, und gethan, als ob kaum einige Truppen verfügbar wären gegen Madrid, weil sonst für Catalonien und Barcelona nicht zu stehen sei. Im Publicum hieß es, er werde wohl eine passive Haltung beobachten, bis das Ministerium geändert und die Cortes aufgelöst sein würden. Indessen ist er so weit dem Hof gefällig, daß er den General Ayerbe, der mit 16 Bataillonen Aragonien deckt, die Weisung ertheilt hat, sich langsam nach Madrid in Bewegung zu setzen, aber über Lerida zu gehen, wo die provisorische Junta so unartig gewesen war, einige von dem Herzog selbst ernannte Behörden abzusetzen. Freilich ob und wann der General nach Madrid kommen wird, ist sehr zweifelhaft, um so mehr als dieses Mittheilungen zwischen Hof und Volk es gerade zu sein scheint, was ihm fortwährend Lobsprüche von einer Seite zuzieht, auf die er mehr Werth zu legen scheint als auf den Tadel, der von der entgegengesetzten Seite kommt. Kürzlich hat ihn auch Lord Palmerston bei Gelegenheit der Verleihung des Bathordens beglückwünscht. Da wird ihm immer sein constitutionelles Heldenthum vorgehalten.

Großbritannien.

Das M. Chronicle nimmt Herr Thiers gegen die giftigen Ausfälle der verschiedenen französischen Blätter in Schutz. Es sagt: »Niemals war ein französischer Minister in eine schwierigere, Geist und Character probendere Stellung versetzt, als Herr Thiers. Er sieht alle überströmenden Elemente der Anarchie und des Aufruhrs rings um sich her im Innern schaffen und kochen. Er sieht die Alternative des Kriegs oder der Demüthigung ihn von Außen her bedrohen, während diejenigen, die in der Stunde der Gefahr sich am eifrigsten um ihn scharen sollten, nämlich die alte Regierungs- und Hofpartei, ihn mit einer Wuth anfallen, und ihre Freude über seinen Sturz laut äußern. Die obwaltenden Schwierigkeiten und Wirrnisse sind im Grunde nicht seine Schöpfung. Es würde unedelmüthig sein, das selbstsüchtige illiberale Geschrei gegen Herrn Thiers zu verstärken, denn Frankreichs Politik, die zu seiner Entfremdung von England geführt hat, ist nicht seine Erfindung.«

Der M. Herald schrieb, jedoch, daß er die Bürgerschaft nicht übernehmen, daß der Quadrupelvertrag folgende Klausel enthalte: »Im Nothfalle wird ein russisches Heer in Kleinasien einrücken, und so aufgestellt werden, daß es die Hauptstadt der Türkei schütze; hingegen sollen die Dardanellen und der Bosphorus den Kriegsschiffen aller Nationen, wie sie auch heißen mögen, verschlossen werden.« — Hierauf entgegnet der Sun: »Wir sind im Stande, obige Angabe des M. Herald für unrichtig zu erklären. Zwar hatten wir früher schon gehört, daß dem Tractat gewisse geheime Artikel zu dem Zweck angehängt seien, gegen mögliche Ereignisse vorzusehen, welche die Diplomatie nicht laut werden lassen könne; aber der natürliche Menschenverstand sagt uns, daß die Verschließung der Dardanellen unmöglich in die Kategorie solcher geheimen Artikel gerechnet werden könnte. Was würde wohl widersinniger sein, als ein Geheimniß aus dem einzigen Vertragsartikel machen zu wollen, welchen, wenn ein Kanonenschuß im Mittelmeer fiel, alsbald alle Welt erfahren müßte? Würde die factische Schließung der Dardanellen nicht augenblicklich das Geheimniß offenbaren? —«

Frankreich.

Paris, 13. Sept. Der *Moniteur* enthält die officiële Anzeige über die zu bauende Befestigung von Paris. Die aus Staatsoffizieren aller Waffengattungen bestehende Commission hat ihre Geschäfte am 16. Mai 1840 beendigt und vorgelegt. Nach diesem System wird eine regelmäßig erbaute Mauer, mit Bastionen gemauerter Escarpe, Gräben, Glacis, Paris und seine Fauborgs umgeben in einer Ausdehnung, daß sie das Dreifache der gegenwärtig bebauten Oberfläche umfassen könnte. Sie wird ungefähr der Linie folgen, welche die detachirten Forts in einem der frühern Pläne einnehmen sollten. Sie wird an den Gränzbestimmungen der Verwaltungsbezirke nichts ändern, und eben so wenig die jetzigen Communicationen beeinträchtigen. Gegen die Batterien des Feindes wird sie durch äußere Werke geschützt sein, die alle weiter als das Fort Vincennes von Paris entfernt sind. Diese Werke werden die erste Vertheidigungslinie bilden, und den Feind in einer hinreichenden Entfernung von Paris halten, um die Wirkung anzündender Wurfgeschütze unmöglich zu machen. Dieser Plan, der alle Vortheile vereinigt, die mit den verschiedenen von Kunstverständigen vorgeschlagenen Systemen verknüpft sind, ist den gegenwärtigen Ereignissen um mehrere Monate vorangegangen. Er löst die hauptsächlichsten Schwierigkeiten, bewahrt Paris vor jeder äußern Gefahr, macht insbesondere eine Belagerung unmöglich, und entzieht dem Feinde jede Hoffnung, sich eines so großen Werks zu bemächtigen. Er ist bestimmt, auf die Politik Frankreichs einen beträchtlichen Einfluß zu üben, da er das Land gegen die

größte Gefahr, die es bei einem allgemeinen Kriegsfall bedrohen kann, beschützt. Er wird mit den bereits zu Lyon ausgeführten schönen Arbeiten zwei große Mittelpunkte des Widerstandes auf den zwei wichtigsten Punkten des Gebiets bilden. Indem er Frankreich eine unermessliche Kraft gewährt, vermehrt er die Chancen des Friedens und vermindert die Chancen des Kriegs.

Zur Vervollständigung obiger Nachricht entlehnen wir aus dem *Courrier français* noch Folgendes: »Die Ringmauer wird mit Bastionen und Erdwällen versehen, aus einem Steinbau von zehn Metres Höhe bestehen, und eine ablaufende Brustwehr und Böschung von Erde erhalten. Die ausgedehnten Festungswerke werden die äußern Vorstädte von Paris umsäumen, achtzig mit Bollwerken versehene Fronten darbieten, einen Umfang von elf Lieues (6 $\frac{3}{4}$ Quad. Meil.) haben, und können, wenn man den für den Militärdienst vorbehaltenen Raum spart, über 2 Millionen Einwohner in den innern Umkreis aufnehmen. Die äußern Werke werden mit Casematten versehen, geschlossen, regelmäßig gebaut, mit Mauerböschung und gedecktem Wege. St. Denis wird durch seine Festungswerke in einen Waffenplatz verwandelt; Charenton wird so befestigt werden, daß der Besitz der beiden Flüsse gesichert bleibt. Auf dem Mont Valerien wird eine Citadelle errichtet mit Magazinen für Pulver und andere Munition. Außerer Forts werden achtzehn bis zwanzig angelegt. Die wichtigsten Furten der Seine auf und abwärts von Paris sollen vertheidigt werden. Die Regierung beabsichtigt, die Arbeiten mit großer Energie zu betreiben. Der Bau der Ringmauer wird allenthalben beginnen, wo die Expropriation erfolgt ist. Vor Paris wird ein Lager von 30,000 Mann gebildet und in Stationen vertheilt, je nach dem Erforderniß der Arbeiten. Eine Heerstraße ist von Pantin zur Marne projectirt, um die Verbindung der Forts mit einander zu sichern.« Durch dieses Befestigungssystem werde, meint der *Courrier français*, Paris unentnehmbar gemacht. Frankreich könne künftighin einer Invasion der Fremden trotzen, denn Paris würde drei Monate lang eine Armee von 300,000 Mann beschäftigen; 50,000 Nationalgardisten und 25,000 Mann Linientruppen würden hinreichen, die Hauptstadt zu vertheidigen.

Zur Ausführung dieses Unternehmens hat die Regierung einen Credit von 100 Millionen Franks eröffnet. Man hat aber berechnet, daß diese Summe nicht zureichen werde.

Frankreich rüstet noch immer; das Ministerium ist nicht müßig; die Regimenter werden vollzählig gemacht. Eine Berechnung von einem Manne des Fachs, will zu dem Resultate gelangen, daß das Ministerium, indem es alle seine Mittel anbietet, die Infanterie bis auf 317,000 Mann steigern und im Ganzen 800,000 Mann unter die Waffen stellen könne.